

## ***Der Shabbat***

***Predigt am 16. 01.2022 in der Jakobikirche***

### **Einleitung**

Sie ist schön. Sie ist wunderschön. Aber es sind eindeutig ihre inneren Werte, die ihn begeistern. Er freut sich jedes Mal auf sie. Er spürt wie sehr er ihre Nähe braucht. Für ihn ist sie das Highlight der Woche, das worauf er sich freut und innerlich diesem Augenblick entgegengeht. Sie strahlt diese Ruhe aus, die er so dringend braucht. Er merkt wie all die Hektik des Alltags ihn verlässt. Er lässt sich anstecken von diesem Frieden, der von ihr ausgeht. Ja, sie ist etwas besonderes. Sie kriegt es fertig ihn das vergessen zu machen, was ihn sonst belastet. Er kann sich ganz auf diese Begegnung konzentrieren. Das braucht er. Er verehrt sie deshalb, aber nur in dem Maße, wie sie es eben schafft ihn immer wieder zurück zu Gott zu führen. Das ist der wichtigste Moment in dieser Begegnung. Sie führt ihn aus seinen geschäftigen Gedanken, die manchmal voll mit Sorgen sind, hin zu dieser Dimension, diesem Gott, den er so oft vergisst. Das macht für ihn die Begegnung mit ihr so besonders, so einzigartig, so wichtig.

Freitag Abend, Sonnenuntergang, seine ganze Familie steht um ihn herum. Alles ist in festlicher Stimmung. Da, ist sie! Alle sehen sie. Sie begrüßen sie. Es ist dieser besondere Moment in der Woche. Sie ist bei ihnen und beschenkt sie alle. Sie sehnen sich nach ihrer Ruhe, diesem Frieden, dieser Geborgenheit. Sie ist wirklich ein Geschenk des Himmels.

Eine Begegnung, die uns Fragen stellen lässt. Wer ist sie? Wer ist er? Worum geht es eigentlich? Mein Thema für heute lautet ganz einfach "Der Shabbat und wir".

Und es ist mir eine Ehre heute hier in diesen sakralen Räumen der Jakobikirche reden zu dürfen. Mein Name ist Toni Strunz und ich bin seit September letzten Jahres Pastor der Ev. Kirchl. Gemeinschaft hier in Freiberg.

Zurück zur Szene vom Anfang. Es ist eine Begegnung der besonderen Art. Sie spiegelt die Vorstellung wieder, wie sie heute viele Juden auf der ganzen Welt, von diesem einen Tag in der Woche haben.

Es ist die Begegnung zwischen dem Menschen und der Braut, die sich Shabbat nennt. Sie ist nicht nur ein Zeitpunkt, ein Moment oder ein schöner Feiertag. Sie ist eine Person, die man empfängt und wieder verabschiedet, ganz genau so wie einen Gast. Und zum Empfang und zur

Verabschiedung sind alle da: Vater, Mutter, Sohn und Tochter und natürlich der Onkel und die Tante, die des öfteren zu dieser Zeit zu Besuch sind.

Eingangs hörten wir ein Lied: Shalom alechem – Frieden für euch alle!

Ein Lied, das gerne zum Shabbat gesungen wird.

Und dieses Lied erinnert mich an eine besondere Zeit meines Lebens.

Als ich im März 1996 für 3 Jahre nach Israel flog, durfte ich viel neues lernen.

Eine befreundete jüdisch, orthodoxe Familie lud mich immer wieder zum Shabbat in ihr Haus ein.

Ich übernachtete also dort und erfuhr so die ganze Stimmung dieses jüdischen Wochenendes.

Was war aber so besonderes daran?

Zuerst einmal der Trubel: die Großeltern waren da und Freunde der Familie – es war eine richtige Familienzeit.

Als besonders spannend empfand ich die Gespräche mit dem Opa der Familie. Er kam aus dem Elsaß und hatte beide Weltkriege gegen die Deutschen gekämpft. Und nun stand da ein blonder Junge (ich hatte tatsächlich mal ziemlich viel Haare) mit einer Kippa auf dem Kopf und erzählte von Deutschland. Ich war zutiefst gerührt als er ein paar Sätze in deutsch sprach und mich sehr herzlich aufnahm.

Am Freitagabend gab es das Shabbatessen. Zuvor waren Fernseher, Computer, Handys und Radio ausgeschaltet und sogar überdeckt worden.

Am Tisch war es immer festlich, mit Kerzen und dem besten Geschirr. Jeder war wie zu einer großen Feier gekleidet. Lieder wurden gesungen, die Kinder wurden gesegnet und wie jede Woche wurde auch das Shabbatgebot aus 2.Mose 20, 11 vorgetragen:

*Denn in sechs Tagen habe ich, der HERR, den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was lebt. Aber am siebten Tag ruhte ich. Darum habe ich den Sabbat gesegnet und für heilig erklärt.*

Es wurde gegessen was das Zeug hielt, süßer Wein getrunken und viel geredet.

Am Samstag ging es früh in die Synagoge, danach wurde zu Hause Mittag gegessen, das schon am Vortag zubereitet war. Dann gingen manche spazieren, der größte Teil aber legte sich zu einem Mittagsschlaf hin. Ihr kennt wahrscheinlich den Spruch: Nach dem Essen sollst du ruhn oder tausend Schritte tun. Kommt tatsächlich aus der hebräischen Tradition.

Danach wurde wieder viel geredet oder auch gelesen und gegessen. Am Shabbatausgang gegen Abend, wurde erneut ein Segen über einem Glas Wein gesprochen. Die Shabbatkerze wird gelöscht. Dazu gehört auch ein Gefäß mit Gewürzen, deren Wohlgerüche in der nun beginnenden Woche an den Sabbat erinnern sollen. Danach wünscht man sich eine „Gute Woche“ (*Schawua tow*).

Erfrischt und gestärkt konnte ich so meine neue Woche beginnen.

Und so machte ich im Laufe der Zeit auch einige wichtige Entdeckungen, die mich als Christ zum Nachdenken brachten.

### **Was sind das nun für Entdeckungen?**

Zuerst einmal die Einsicht, dass ich als aufgeklärter und moderner Christ ein unglaubliches Geschenk Gottes bewusst oder unbewusst ignoriere. Was der Shabbat bei mir bewirkte, war eine Erfrischung für den Körper und den Geist, ja ich würde wirklich sagen: eine Kraftquelle für mein Leben!

Aber wodurch genau entstand diese Kraftquelle?

### **Erste Erkenntnis: Den Ruhetag Gottes heiligen kann ich nicht allein, ich brauche die Gemeinschaft mit Menschen.**

Für manche von uns ist das einmal selbstverständlich gewesen. Man trifft sich, verabredet sich oder lädt Freunde und Gäste ein. Heute sieht das ganz anders aus. Viele vermeiden Kontakte und Begegnungen wegen den mehr oder weniger bekannten Hygieneregeln.

Aber Gemeinschaft gehört zum göttlichen Ruhetag dazu. Wann sonst hat man Zeit Beziehungen zu leben? Darum möchte ich heute morgen Mut machen wieder aufeinander zuzugehen.

Die Familie rückt in den Mittelpunkt, die engsten Beziehungen wollen gepflegt werden.

Weißt du (ich denke unter Geschwistern darf man auch du sagen) dass „Shabbat“ neben der Bedeutung „Ruhetag“ auch „feiern“ heißen kann?

Das heißt „du sollst feiern“! Mach etwas Besonderes daraus! Genieße diesen Tag, aber richtig! Dazu gehört auch faulenzten. Für die meisten von uns kein Problem.

Bitte vergiss aber eines nicht: den mit einzubeziehen, der diesen Tag als Erholung gibt: Gott unseren Herrn.

Segnet doch einmal die Kinder zu Hause. Segnet einander als Freunde, gegenseitig für die kommende Woche. Wir werden anders in die Woche starten, versprochen!

### **Zweite Erkenntnis: Den Ruhetag Gottes heiligen bedeutet nahe bei Gott zu sein, ihm zu begegnen.**

Dazu feiern wir Gottesdienst. Warum betone ich diese Zeit in der Woche? Weil ich immer öfter erlebe, dass Christen den Gottesdienstbesuch für überflüssig halten, besonders der Sonntagmorgen in der Gemeinde nur noch als lästige Pflicht gesehen wird. Ich habe doch Jesus, was brauche ich mehr?

*Hebräer 10,25 Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben, sondern dass wir einander ermutigen, und das umso mehr, als – wie ihr selbst feststellen könnt – der Tag näherrückt, 'an dem der Herr wiederkommt'. NGÜ*

Also nichts Neues unter Sonne, würde Salomo sagen. Das ist ein altbekanntes Problem.

Wie sagt es der Hebräerbrief? Dass wir einander ermutigen, dass wir uns in der Hoffnung auf das Wiederkommen unseres Herrn Jesus Christus stärken.

Das geht nicht alleine. Dazu brauche ich Gemeinschaft mit Geschwistern im Glauben.

Der Sonntag, das ist unser Shabbat, um Erfrischung für Körper und Seele zu bekommen, die wir so dringend brauchen.

Es ist der einzige Tag in der Woche, der bis heute in unserer westlichen Umwelt noch einigermaßen als Ruhetag beachtet wird. Das ist ein riesiges Geschenk!

Wie verplant ist doch unsere Woche! Wie wir unseren Terminen hinterherhetzen und bei aller Liebe oftmals nicht wissen, welcher Termin oder welche Aufgabe tatsächlich einmal gestrichen werden kann – alles erscheint unendlich wichtig. Zeit mit Gott ist kaum möglich.

Jemand sagte mir mal: „Meine ganzen Aufgaben muss ich tun, aber die tägliche Zeit mit Gott, die kann ich verschieben.“

Um wie viel wichtiger wird da der Sonntag! Wo kann ich mit Gottes Augen Prioritäten in meinem Alltag ordnen, wenn nicht im Gottesdienst? In dieser Zeit, die ich bewusst Gott widme? Es geht sonntagmorgens nicht um ein tolles Programm oder eine fromme Pflicht – es geht um meine Verbindung zum heiligen Gott.

Wir brauchen einen Rahmen, der uns die Heiligkeit Gottes vor Augen führt. Alles Störende soll draußen bleiben. Dazu gehören auch Handys.

Aber gerade meine Gedanken brauchen einen besonderen Ort an dem sie sich auf Gott konzentrieren können.

Das zu Hause Computer, Fernseher, Telefon und Radio auch noch abgedeckt werden, wie in einem jüdischen Haus, das muss nicht unbedingt sein. Aber was ist mir die Begegnung mit Gott wert? Was ist mir die Kraftquelle und Ermutigung für mein Leben wert? Kann ich für eine kurze Zeit auf Dinge verzichten, auf die ich natürlich ein Recht habe, aber die mich im Gespräch mit Gott stören und ablenken?

Natürlich habe ich ein Recht fernzusehen, da kann ich doch ausspannen und mich erholen.

Frage: worum geht es beim Fernsehen? In den wenigsten Fällen um Gott!

Oder, ich muss doch erreichbar sein, was ist wenn ich was verpasse? Ausgenommen der dienstlichen Verpflichtung, was gibt es so wichtiges, das es nicht auch morgen noch Zeit hätte?

Es fällt so unendlich schwer Dinge einmal loszulassen, aber wir sehnen uns nach tiefer Gemeinschaft mit Gott.

Darum bietet uns der Gottesdienst einen geheiligten Rahmen, der uns äußerlich hilft innerlich zur Ruhe zu kommen.

Wann ist ein Gottesdienst langweilig? Wenn ich nicht mehr viel von der Predigt und dem Gehörten erwarte.

Wenn ich aber weiß, dass Gott mir jetzt und hier begegnen möchte, dann ist das vielleicht der einzige Augenblick der Ruhe und Besinnung in meinem Alltag. Also, warum schenken wir diesem kostbaren Tag dann so wenig Beachtung?

Vielleicht auch deshalb, weil wir vergessen haben, dass Gott mit uns einen Bund geschlossen hat.

### **Meine dritte Erkenntnis: die Erinnerung an den Bund, in dem wir mit Gott stehen**

Was ist das für ein Bund ?

Ein »neuer Bund«, bei dem Gott seinem Volk das Gesetz »in Herz und Gewissen schreiben« ([Jeremia 31,31-34](#)) und damit selbst für die Einhaltung des Bundes sorgen werde.

Um in diesem Bund leben zu können, muss ich mich um die Beziehung kümmern. Das kennen wir als Ehepaar, der Ehebund kann nur bestehen, wenn ich mich nicht nur auf das einmalige Versprechen am Traualtar verlasse, sondern die Beziehung immer wieder neu belebe und bestärke.

Das ist ein göttlicher Wesenszug.

Von Gott her wird ständig in deine Beziehung investiert, aber es bleibt oft einseitig.

Darum heilige den Tag des Herrn, das heißt: lass dich für diesen Tag freistellen, für ihn. Geheiligt ist etwas, was sich vom Gewöhnlichen und Alltäglichen abhebt und in einer besonderer Weise von Gott gebraucht wird.

Heilige Zeiten sind Zeiten, die Gott geweiht sind, die unsere Verbindung zu Gott stärken sollen, wo Gott im Mittelpunkt steht.

Gott setzte ja diese heilige Zeit, diesen einen Tag fest, nachdem er Himmel und Erde erschaffen hat.

Wenn Menschen etwas Außergewöhnliches erlebt haben, dann richten sie besondere Orte des Gedenkens ein. In der Antike wurden Tempel gebaut, im Mittelalter Kirchen und Kapellen.

An diesen heiligen Orten wollten die Menschen Gott ehren.

Hier aber steht vor heiligen Orten, die heilige Zeit. Wir sollen zuerst die Zeit, die Gott uns gibt feiern, und nicht den Ort, den Raum.

Sechs Tage leben wir unter dem Druck der Dinge des Raums.

Wir müssen von zuhause zu unserer Arbeitsstelle fahren, behindert von Staus und schlechtem Wetter. Wir beschäftigen uns sechs Tage mit materiellen und vergänglichen Dingen.

Am 7. Tag werden wir aufgerufen, Anteil zu nehmen am Unvergänglichen, am Ewigen, uns dem zuzuwenden der alles geschaffen hat.

Der Shabbat lehrt uns jedes Mal neu, wer alles erschaffen hat und wen wir ehren sollen.

Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Schöpfer deines und meines Lebens!

Alles Feiern und alle Freude haben ihren Ursprung im 7. Schöpfungstag.

Als Erinnerung – was hieß Shabbat unter anderem nochmal? Feiern! Es ist wirklich ein Feiertag!

Darum trage ich auch mindestens einmal die Woche Hemd und Jacket , weil es eben etwas Festliches, etwas Besonderes ist.

### **Vierte Erkenntnis: Ein Tag des Ewigen**

Nach einer alten Legende sprach Gott mit den Kindern Israel und sagte: "Kinder, wenn ihr die Thora annehmt und ihre Vorschriften (Mizwot) befolgt, mache ich euch ein kostbares Geschenk." "Und was wäre das für ein Geschenk?" fragten die Kinder Israel. "Die kommende Welt!" "Sag uns, wie die kommende Welt sein wird!" forderten die Kinder Israel. Und Gott erwiderte: "Ich habe euch schon den Sabbat gegeben. Der Sabbat schmeckt wie die kommende Welt."

In Israel weiß jeder, dass der 7. Tag ein Feiertag des Ewigen ist.

Der Ruhetag erinnert daran, dass wir unser Leben und unsere Zeit nicht dem Zufall oder dem Urknall verdanken, sondern dem schöpferischen Handeln Gottes.

Er erinnert uns daran, dass der Wert unseres Lebens eben nicht über unsere Leistung und unser Tun bestimmt wird, sondern dass wir wertvoll und geachtet sind, weil Gott uns geschaffen hat und uns liebt.

Gott will uns Gutes tun, indem er uns zu einer schöpferischen Pause aufruft, in der wir an Körper und Seele wieder neu gestärkt werden.

Der ganze Mensch, mit all seinen Bereichen, mit seinem ganzen Sein, soll von Gott mit Gutem beschenkt, gesegnet werden. Gott will, dass wir so für Sinn und Ziel unseres Lebens offen bleiben und uns nicht in der Arbeit verlieren.

Wer Jesus sein Leben anvertraut hat, der lebt mit Perspektive Ewigkeit.

Das gibt uns mehr Gelassenheit und Geborgenheit in den Nöten des Alltags.

Der Sonntag befreit uns von dem Druck, jede Minute effizient und effektiv ausschöpfen zu müssen, alles mitzumachen, alles zu sehen, zu hören und zu wissen.

Der Sonntag hilft uns bewusster zu leben.

Die Ruhe in der Gegenwart Gottes und die schöpferische Pause am Sonntag wirken heilsam und beruhigend auf unsere Seele. So wirken wir auch wohltuend auf andere. Gottes Liebe und Friede breitet sich aus.

Und als Zeichen der Ruhe und der Kraftquelle zünde ich jetzt diese Kerze an.

**Kerze anzünden** - Shalom alechem – Friede sei mit euch!